

Englische Warnungen vor Hindenburg.

Die übertriebenen Erwartungen, die die Amerikaner und Franzosen an die letzten militärischen Erfolge der Alliierten knüpfen, beunruhigen die „Morning Post“. Sie meint, es sei Englands Pflicht, ihre hochfliegende Begeisterung zu dämpfen und sie daran zu erinnern, daß Hindenburg „ein Spezialist im Rückzug“ ist. Der deutsche Plan sei, die kurze Verteidigungslinie einzunehmen und dort zu kämpfen mit der Absicht, die Initiative zu ergreifen, wenn die Alliierten sich durch Angriffe erschöpfen haben. Der deutsche Plan sei, den Vernichtungswillen der Alliierten durch Erschöpfung seiner Hilfsquellen zu brechen. „Nichts kann diesem deutschen Zweck besser dienen, als wenn wir uns tief engagieren, solange die Hilfe der amerikanischen Armee auf der anderen Seite des Ozeans ist.“

Englische Friedensstimmungen?

Der „N. Y.“ wird aus Rotterdam gedruckt: Darüber, daß die Rede Dr. Solfs in englischen Kreisen einen großen Eindruck gemacht hat, kann gar kein Zweifel bestehen. In englischen diplomatischen Kreisen in Haag schätzt man die Rede hoch ein. Hier ist die Stimmung die, daß England froh wäre, wenn der Krieg in diesem Jahre zu Ende ginge. Schon deshalb, weil die Amerikaner zu sehr die Ueberhand bekommen. Nach der Solfs'schen Rede würde man ganz gern zu Verhandlungen schreiten, hege aber wirkliches Mißtrauen gegen Deutschland, das jetzt bei der Ergänzung des Vrestier Vertrages wieder einmal das Gegenteil von dem getan habe, was es versprochen oder wenigstens zu tun angedeutet hätte. Man fürchte eine Wiederholung der Vrestier Vorgänge, d. h. mitten in den Verhandlungen ein plötzliches militärisches Ultimatum Deutschlands. Am liebsten würde man mit Solf verhandeln, hätte aber schließlich auch nichts gegen Hertling. Dagegen würde man niemals mit einem Militär an den Verhandlungstisch treten, also unter keinen Umständen mit Hingst oder Sudendorff. Hingst ist und bleibt für diese Kreise in erster Linie Abstrakt.

Eine französische Stimme

Für einen Verständigungsfrieden.

Das Pariser Blatt „Populaire“ veröffentlicht einen sehr energischen warnenden Artikel zugunsten eines Verständigungsfriedens. Das französische Volk verlange Frieden. Am schneller dazu zu gelangen, verlangen die Sozialisten eine sofortige bedingungslose Zusammenkunft der Internationale.

Zob des Generals Brugere.

Aus Paris wird gemeldet, daß der erst vor kurzem zum Militärgouverneur von Paris ernannte General Brugere an den Verletzungen, die er bei einem Unfall erlitten hat, gestorben ist.

Zum Frieden mit Rumänien.

Der Austausch der Friedensvertragsurkunden.

Verlässlichen Nachrichten aus Jassy zufolge gab der König eine Vorsanktion für das Unneftgesetz, das noch in dieser Woche der Kammer vorgelegt wird. Seine Annahme steht noch im Zusammenhang mit den Bedingungen des rumänischen Friedensvertrages. Mit seiner Erledigung würde die rumänische Regierung alle Verbindlichkeiten, die sie auf sich genommen hat, erfüllen, damit der Austausch der Ratifizierungsurkunden erfolgen könne. In den Kreisen der Regierung und des Parlaments nimmt man an, daß die Kammer noch in dieser Woche ihre Sommertagung beenden. Nach dem alten Plane werden dann Ministerpräsident Marghiloman und der Minister des Aeußeren Arion zum Austausch der Urkunden nach Wien reisen.

Zur Anklage gegen feigere Minister.

Die rumänische Kammer hat mit 107 gegen 8 Stimmen die Vorlage angenommen, durch die Artikel 16 und 26 des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes geändert bzw. ergänzt werden. Durch diese Veränderung erhält der parlamentarische Ausschuss das Recht, gegen die in Anklagezustand versetzten Minister Haftbefehle zu erlassen. Diese Gesetzesänderung wurde vor einigen Tagen auch vom Senat beschlossen.

Das Attentat auf Lenin.

Ein Nachakt.

Der Spezialberichterstatter der „Frkf. Ztg.“ berichtet aus Moskau: Nach dem bisher in Moskau veröffentlichten Bulletin ist das Verfinden Lenins kritisch, aber verhältnismäßig befriedigend. Welche Schritte trafen die Lunge, doch scheinen wichtige Arterien nicht verletzt zu sein. Wundfieber ist bisher nicht festgestellt. Die Täterin ist 25 Jahre alt und gehört angeblich den gebildeten Kreisen an. Nach einer bestätigten Version handelt es sich ausschließlich um einen Nachakt der Witwe eines durch die Materregierung hingerichteten Offiziers. Offizielle Angaben verweisen dagegen nachdrücklich auf den politischen Hintergrund, sowohl des Petersburger, als auch des Moskauer Attentats, der in beiden Fällen der gleiche sei. Die Täterin bezeichnete sich selber als Mitglied der Partei der rechten Sozialrevolutionäre. Ihre Witsch und die Lenin beim Verlassen der Fabrik so lange aufhielt, wurde durch Revolvergeschosse verwundet. Die Verurteilung der Attentäterin wird nicht durch eine außerordentliche Kommission, sondern durch einen öffentlichen, aus Arbeitern bestehenden Gerichtshof erfolgen. In Sowjetkreisen bezeichnet man mit Bestimmtheit auch diesmal Sawinkow, den früheren Sozialrevolutionär in Englands Solbe als den Organisator der beiden neuen Attentats. Ein Mitglied der Sowjetregierung äußerte, man beabsichtige, die Regierungen der früheren Verbündeten wissen zu lassen, daß man auf weitere Attentats durch Attentats auf Staatsmänner der Entente in ihrem eigenen Lande antworten wird.“

Weiter wird amilich aus Moskau mitgeteilt:

Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch schwebt der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krisis wird binnen 2 bis 3 Tagen erwartet. Anlässlich des Attentats erfolgten zahlreiche Verhaftungen, darunter auch die von Ukrainern. Trotz Schutzmaßnahmen fanden bei den früheren Bürgermeistern Moskaus, Urbnew und Astrow, Hausdurchsuchungen statt. Der Bischof von Niasma, Makarius, wurde verhaftet. Das äußere Bild Moskaus ist ruhig.

Der Herz der Verschwörung.

Der Anschlag gegen Lenin ist, wie die „Pravda“ schreibt, der Hauptprogrammipunkt einer großen gegenrevolutionären Verschwörung gewesen, die sich über ganz Rußland ausbreitet. Es ist festgestellt, daß sich das Haupt der Verschwörung in Nishnij-Nowgorod befindet. Das Hauptlager der Gegenrevolution liegt in Kasan. In Nishnij-Nowgorod wurden die gegenrevolutionären Truppen organisiert und zur Weißen Garde ausgebildet. Sobald das Signal aus Moskau erfolgte — die Ermordung Lenins —, sollten die Gegenrevolutionäre mit ihren militärischen Aktionen von Nishnij-Nowgorod und Kasan aus beginnen.

Die gegenrevolutionäre Schreckensherrschaft.

Aus allen Zellen Rußlands einlaufende Gerüchte besagen, daß die gegenrevolutionären Elemente gegen die Vertreter der Sowjet-Organisationen Nordanschläge verüben und bereits verschiedene Kommissare aus dem Wege geräumt haben. Aus Wologda wird gemeldet, daß der Kommissar von Briansk Worzin zu einem Banke gelockt, dort betäubt und dann außerhalb der Stadt gehängt wurde. In Irkutsk wurde Boris Schunitski von einem tschecho-slowakischen Gerichtshof zum Tode verurteilt und erschossen.

Die Wehrpflicht in Irland.

Die gewaltsame Einführung.

Nach holländischen Meldungen hat die englische Regierung nun endgültig beschlossen, Ende nächsten Monats die allgemeine Wehrpflicht in Irland mit Gewalt durchzusetzen. Es wird die Befugungsbefugnis in Irland bis dahin auf 300 000 Mann bringen und mit außerordentlich viel Maschinen versehen. Wie Wilson hat sie sich bereits verständigt.

Das wird wieder außerordentlich viel Blut kosten! Ein neuer Beweis dafür, wie England das „Selbstbestimmungsrecht“ der Nationen achtet!

Englands Verluste durch den U-Boot-Krieg.

Eine Aufforderung, Harde zu bestimmen.

Der bekannte englische Reeder Houston, der seit mehreren Wochen in Parlament und Presse die Admittalität zu genauen Erklärungen über den Umfang der Verluste der britischen Handelsflotte durch den U-Bootkrieg zu veranlassen versucht, schreibt den „Times“ vom 27. August: Gewisse inspirierte Korrespondenten bemühen sich, die Frage zu verwickeln und die Verluste zu verkleinern. Meine Ziffern des durch die feindliche Tätigkeit verlorenen Schiffsaumes beruhen auf Ankündigungen von Bloops Register. Wenn ich die Namen, den Lonnengehalt und die Daten der Versenkungen angeben würde, würde das Reichsverteidigungsgesetz die Veröffentlichung verhindern. Aber die von der Admittalität gegebenen Informationen sind irreführend, die Angaben ihrer inspirierten Schreiber sind unrichtig. Das öffentliche Interesse erfordert, daß die Wahrheit bekannt werde. Ich fordere daher den Ersten Lord der Admittalität auf, die Namen, die Bruttotonnen und den Tag der Versenkung der vom 1. April bis 15. August versenkten britischen Schiffe bekanntzugeben, und zwar ohne sogenannte Berichtigungen. Wir haben viel zu viel Geheimhalten und Ausflüchte gehabt. Wenn die Admittalität die Herausforderung ablehnt und sich hinter parlamentarische Resolutionsarten, wie: „Es liegt nicht im öffentlichen Interesse“, „Es würde dem Feinde Nachrichten geben“, versteckt, dann muß sie zurücktreten, sich den öffentlichen Vorwürfen gefallen zu lassen. Wenn jene Verluste durch die feindliche Tätigkeit so gering sind, wie Mac Namara und Woney, ihre Advokaten, behaupten, so hat, da jenen Herren zufolge der Feind sehr entmutigt sein soll, die Admittalität nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen, wenn sie meine Herausforderung annimmt.

Unter Habsburgs Verwaltung.

Die wirtschaftliche Lage in Serbien.

Ueber die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage in Serbien unter der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung erhält die Wiener „Politische Korrespondenz“ von unterrichteter Seite Mitteilungen, wonach die Bemühungen der Heeresverwaltung, die landwirtschaftliche Produktion Serbiens zu heben, zu beträchtlichen Erfolgen führten. Seit Beginn der Besetzung wurde die Produktion um rund zehn Prozent gesteigert, die Viehbestände wurden bedeutend gehoben, die industrielle Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Erfolg betrieben, ebenso wurde der Verwertung der Mineralrohstoffe und sonstigen Schätze des Landes eifrige Fürsorge zugewendet. Dank dem Einfluß und den Einrichtungen der Militärverwaltung ist die Arbeitsfreudigkeit des serbischen Volkes und sein Verständnis für vernünftige Bodenreform sehr gewachsen. Während vor dem Kriege kaum ein Drittel des Bodens bestellt war, werden jetzt mehr als drei Viertel des Ackerlandes mit Getreide und Mais bebaut. Die Industrie Serbiens erfuhr durch die Militärverwaltung eine sehr erhebliche Ausgestaltung durch Wiederherstellung zerstörter und Schaffung neuer Industrien. Gleichzeitig wurde das Verkehrswesen durch Straßen- und Wegebau, Errichtung von Eisenbahnlinien, Erweiterung des Telegraphen- und Telephonnetzes sowie Ausgestaltung des Postdienstes bedeutend entwickelt.

Auch auf dem Gebiet des Schulwesens und Sanitätswesens wurden diese erfolgreiche Einrichtungen getroffen und für die Krankenpflege, Krankenpflege und Kinderfürsorge eine große Anzahl von Anstalten geschaffen. Endlich waren die zur Seuchenbekämpfung getroffenen Maßnahmen sehr erfolgreich. Ende 1916 war Serbien, das früher aufs schwerste von Malaria und Cholera heimgesucht war, gänzlich davon befreit und das Fleckfieber, das früher eine ungeheure Zahl von Opfern gefordert hatte, war fast vollständig verschwunden.

Französische Gewalttaten.

Mißbrauch der verschleppten Elsas-Lothringer

Mit den beiden Transporten am 15. Juli und am 1. August sind auch zahlreiche elsas-lothringische Privatpersonen, die im August 1914 nach Frankreich verschleppt wurden, auf deutschen Boden zurückgeführt. Sie berichten empörende Einzelheiten über die Mißhandlungen, denen sie bei ihrer Verhaftung und bei dem Transport durch Frankreich ausgesetzt waren. Friedliche Arbeiter sind tagelang in Fesseln transportiert worden. Leute, die im August 1911 in Paray le Monial einer empörenden Behandlung unterworfen waren, beklagen sich bitter über derartige Beweise der gallischen „Brüderlichkeit“. Sie erzählen, daß in ganz Frankreich sich jetzt die Elsas-Lothringer zu den Befürderten drängen, um ihren Abtransport nach der deutschen Heimat durchzusetzen.

In einzelnen Orten, wie in Annonay, ist es bei dem Besuch der Schweizer Admittation, welche die korrekte Behandlung der Zurückgeführten nachprüfen soll, zu lebhafter Egener gekommen, da die lokalen französischen Behörden die Elsas-Lothringer an der Durchführung ihrer Heimkehrerträge verhindern wollten und diese sich den Eintritten zu den Schweizern mit Gewalt ergaben. Auch auf die Weise hin, daß ihre Korrespondenz mit den Angehörigen im besetzten Gebiet erschwert wurde, verlangen die Elsäffer ihre Heimkehr ins freie Deutschland. Gerade die Abkömmlinge der altelsässigen Bevölkerung sind es, die sich mit größter Erbitterung über die in Frankreich erlittene Behandlung beschwerten. Ihre Freude über die Heimkehr und ihre nationale Begeisterung ist bei den Empfängen in Konstanz und Singen lebhaft zum Ausdruck gekommen. Die Rede des Bürgermeisters Cohnmann in Singen am 15. Juli, welcher hervorhob, daß alle Elsas-Lothringer, die diesen Namen verdienen, zu Deutschland halten, fand in dem hiesigen Konigssaale ein lautes Echo bei den der Heimat endlich wiedergegebenen.

Die gefährdete Lage der Tsecho-Slowaken.

Eine englische Stimme.

Der Bononer „Daily Telegraph“ schreibt: Eine etwas ernsthafte Lage hat sich in Sibirien entwickelt. Es ist möglich, daß die Stärke der bolschewistischen Streitkräfte unterschätzt worden ist; auf alle Fälle sind die ihnen gegenüberstehenden alliierten Truppen zurzeit in ihrem Vormarsch aufgehalten worden, indem ihre gegenwärtige Zahl schwerlich genügt, um die Krisis zu überwinden. Nach amtlichen Berichten aus Tokio melden die Tschechenführer, daß die Tsecho-Slowaken zwischen Wolga und Baikalsee von bedrohlich überlegenen Truppen eingeschlossen sind. Auch in Wladiwostok ist die Lage nicht ohne Gefahr. Wir wissen, daß Verbandsgruppen und japanische Truppen an den Ufurfluß geschickt sind; doch nach Tokioer Nachrichten ist man dort auf beträchtlich verstärkte Bolschewiki gestoßen, die eine so gefährliche Front bilden, daß der japanische rechte Flügel zum Rückzug gezwungen war. Man kann die dortige Lage noch nicht mit Sicherheit beurteilen, aber bis jetzt scheinen die Bolschewiki entschieden im Vorteil zu sein und versuchen auf dem Ufurfluß und Baikalsee auf Dampfbooten die japanische Rechte zu umgehen. Sowieb ist jedenfalls sicher, daß wir unsere Tätigkeit nicht auf das Offenbleiben der sibirischen Bahn beschränken dürfen und die Tsechen am Baikalsee und wenn möglich auch an der Wolga unterstützen müssen. Den Japanern muß deshalb freie Hand gelassen werden, da sie die Möglichkeit haben, eine wirksame Armee zu landen.

Allerdings sind im gegenwärtigen Augenblicke die Tsechen von so ernsten Gefahren umringt, daß die Lage beinahe vergewisselt scheint. Unter solchen Umständen ist es klar, daß die Japaner alle verfügbare Hilfe senden müssen, um die Situation zu retten. Was würde der Eindruck in Sibirien sein, wenn wir irgend etwas verdrümen, um zu retten? Aber aus Japan hat durch seine geographische Lage und seine nationalen Interessen die Möglichkeit, in die Tseche zu springen. Wir sind überzeugt, daß die japanischen Staatsmänner sich völlig klar über den Ernst der Lage sind und die richtigen Maßnahmen ergreifen werden, um die Bolschewiki und ihre autonomen Verbündeten zu schlagen.

Wienes politische Meinungen.

Der Kaiser an den Magistrat zu Dresden. Auf eine Rundgebung der hiesigen Adressierten Dresden hat der Kaiser mit folgendem Telegramm geantwortet: „Docherzeit durch die von unheimlichem Weltis getragene Rundgebung der Vertreter der Haupt- und Nebenstädte Dresden, sage ich herzlich Dank für das Wohlwollen und beugamer Anteilnahme, unteren rühmlichsten Eifer an der Front in Opfermut und Standhaftigkeit in der Heimat nicht nachzugeben. Das deutsche Volk ist sich der Schwere des jetzigen, für seine Zukunft einschwebenden Ringens mit unseren von Sach, Fleiß und Verstandungswillen erfüllten Feinden voll bewusst und einmütig entschlossen, seine ganze Kraft einzusetzen, um seinen heiligen Boden und seine in jeder feindlichen Arbeit erungenen Auszubereiter gegen den Untertum der Feinde tapfer zu verteidigen. Gott wird auch mit uns und unter gerechten Wache sein! Wilhelm I. R.“

Eintrittsabschluss des sibirischen Volkstages. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser und König haben am